

Verfassers — bringt die sogenannte negative Suggestion, d. h. die Ausschaltung einer Sinnesthätigkeit aus dem Bewußtsein während der Hypnose, keine Kontraktur zuwege, trotz des angewandten peripheren Reizes. Wohl aber geschieht es, sobald eine positive Hallucination suggeriert wird. Wenn z. B. gesagt wird, es schwinde vor dem rechten Ohre eine Stimmgabel, so entsteht rechtsseitige Hemikontraktur u. s. w. Hallucinatorische Sinneseinstellung ist also mit reellem peripheren Reize von gleicher Wirkung.

Ferner fand Verfasser, daß bei suggestivem Ausschuß eines Sinnesorganes der von einem anderen Sinnesorgane erhältliche Reflex beeinflusst, verlangsamt oder gar nicht erscheint; die Suggestion bleibt mithin nicht auf das centralkortikale Feld des entsprechenden Sinnesorganes beschränkt, sondern geht auf das Nachbarfeld über. Suggestive Anosmie, Ageusie verzögern z. B. die optischen Reflexe, suggestive Taubheit aber schließt die Netzhautreflexe nach bestimmten Gesetzen aus. Die ausführliche Erörterung der letzteren wolle der Leser in dem sehr interessanten Original nachsehen.

FRAENKEL (Dessau).

PICK. Beitrag zur Lehre von den Hallucinationen. *Neurol. Centralbl.* 1892. No. 11.

Da die letzten Jahrzehnte wenig Thatsächliches zur Lehre von den Hallucinationen gebracht haben, so kommen Beobachtungen, wie sie Verfasser mitteilt, höchst willkommen. PICK hatte schon früher einmal (*Prag. med. Wochenschr.* 1883. No. 44) die seltsame Erscheinung, daß ein Greis, der im Anschluß an einen Fall eine einen Tag lang bestehende ataktische Aphasie und Worttaubheit acquiriert hatte, später anlässlich einer Ausfahrt von Gehörshallucinationen befallen wurde, in folgender Weise gedeutet: Die Erschütterung des Fahrens wirkt auf die noch nicht gänzlich zur Norm zurückgekehrten Abschnitte der Hörphäre derartig, daß in denselben abnorme Erregungsvorgänge platzgreifen, welche nach außen als Hallucinationen projiziert werden. Verfasser bringt nunmehr eine eigene gleichartige Beobachtung, nur daß hier ein dem Kranken unverständliches Wort, in dem andern Falle unverständliche Phrasen halluciniert werden.

PLACZEK (Berlin.)

ROETTEKEN. KLEISTs Penthesilea. *Zeitschrift für vergl. Literaturgeschichte* N. F. VII. S. 28—48.

Dieser Aufsatz ist gegen die von KRAFFT-EBING in seiner *Psychopathia sexualis* geäußerte Auffassung der KLEISTschen Penthesilea als eines Beispiels von vollkommenem weiblichen Sadismus gerichtet; R. wägt das für und wider diese Auffassung Sprechende in dem Charakter der Heldin ab und gelangt zu dem Schlusse, „daß in der ganzen Penthesilea nirgends Spuren sadistischer Gelüste hervortreten und daß im Besonderen ihr Entschluß, den Achilles zu töten, und seine Ausführung nicht das Geringste mit derartigen Gelüsten zu thun hat, sondern lediglich und völlig ausreichend motiviert ist durch jene widrigen Gefühle, welche die Herausforderung des Achilles in ihr erweckt.“ Das ursprüngliche Gefühl Penthesileas war Liebe, und erst als sie glaubt, sie habe „ihre Gefühle